

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

mich um eine Fahrkarte zur Heimreise. Nach langem Warten in drangvoller Enge erlangte ich eine solche für den am Vormittag des 1. August abgehenden letzten D-Zug nach Berlin. Die Reise selbst war natürlich nichts weniger als angenehm. Am Bahnhof stürmten ungezählte Menschenmassen, teilweise mit erheblichem Handgepäck, den ungebührlich langen Zug. Endlich richtete man sich ein, so gut es gehen wollte und übte sich in aner kennenswerter Weise in Geduld, wollte auch die Hitze in dem überfüllten Abteil oft unerträglich werden. Es kamen die Zollrevisionen an der böhmisch-deutschen Grenze, eine Extrarevision der Pässe in Schandau, wo mich vor dem Sitzbleiben noch in letzter Minute meine Karlsbader Quittung über bezahlte Rurtaxe rettete, — man ließ alles in eiserner Geduld über sich ergehen, denn der Wunsch nur weiter, der Heimat zu, überwog jedes Gefühl des Mißmuts. Da der Zug fahrplanmäßig um 8 Uhr abends in Berlin sein sollte, hatte ich gehofft, selbst bei arger Verspätung einen der damals in der Zeit von 11 bis 1 Uhr abgehenden drei Nachtschnellzüge nach Stallupönen benutzen zu können, doch meine Hoffnung sank mehr und mehr, je länger sich der Aufenthalt auf einzelnen Stationen und öfters auch auf freiem Felde ausdehnte. Endlich war Berlin fast erreicht, das Licht in den Abteilen war längst erloschen, man war hungrig und müde — ein Speisewagen war nicht mitgeführt worden — da folgte die letzte Geduldssprobe: fast 2 Stunden lagen wir vor der Einfahrt des Anhalter Bahnhofes, während alle 10 Minuten an uns ein Zug vorbeisaupte — vermutlich Truppentransporte nach der Westgrenze, denn an diesem Tage um 6 Uhr nachmittags war, wie wir erfuhren, als endlich der Zug in die von hochaufgetürmten Koffern fast bedeckte Bahnhofshalle um 3 Uhr früh einlief, die Mobilmachung unsres Heeres und der Flotte befohlen worden. Berlin machte zu dieser Stunde den Eindruck eines nach höchster Anspannung in tiefer Ermüdung atmenden Riesen. Nur hie und da klang noch von den Lippen einiger „Unermüdlcher“ die Wacht am Rhein und „Deutschland, Deutschland über alles“, wie letzte nachebbende Wellen einer ungeheuren Flut, die in den Abend- und ersten Nacht-